Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

auch sie sterben, sondern aus diesen beiden Gründen will sie vor dem einmal über sie verhängten Tode nicht länger zurückbeben, sondern beherzt in den Palast gehen, um den Tod zu erleiden. Auf diesen Vers folgt in den Handschriften der oben besprochene, den erst Hermann an seine Stelle gesetzt hat. Die Richtigkeit dieser Umstellung ist in die Augen springend, unerklärlich aber, wie der Vers gerade hierher sich verirrt hat, wo ihn irgend leidlich unterzubringen selbst der beschränkteste Abschreiber nicht vermeinen konnte. Die angeführten Bedenken glaube ich durch die Annahme beseitigen zu können, daß die beiden Verse so gelautet haben:

ἄραρ'· ἰοῦσα τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.
ὀμώμοται γὰρ ὅρκος ἐκ θεῶν μέγας.

Wie passend hier Kassandra ἄραρε sagt, bedarf keiner Auseinandersetzung. Das Wort liebt besonders Euripides; so wie hier am Anfang des Verses steht es Orest. V. 1330 ἄραρ'. ἀνάγκης δ' ἐς ζυγὸν καθέσταμεν. Dieses ἄραρε war es nun, welches den Abschreiber verleitete, den zweiten Vers, der aus Versehen ausgefallen und an den Rand geschrieben war, auf diesen folgen zu lassen, und diese Versfolge fand bereits der Grammatiker bei Cramer vor. Wahrscheinlich kam nun das ἄραρε so über das ὀμώμοται zu stehen, daß man es für eine Correctur, oder auch für ein Glossem von ὀμώμοται halten konnte. Das erstere nahm der Grammatiker bei Cramer an und citirte also ἄραρε γὰρ ὅρκος, das zweite der Abschreiber der Handschrift, der also das ἄραρε als Glosse unbeachtet ließ und den unvollständigen Vers ἰοῦσα τλήσομαι τὸ κατθανεῖν durch das eingeschobene πράξω herstellte, das er aus dem zweitvorhergehenden Verse πόλιν πράξασαν ὡς ἔπραξεν entnahm.

Ostrowo. R. Enger.

Zu den Fragmenten der griechischen Tragiker von A. Nauck.

(Schluß von XV S. 614 ff.)

Euripides.

Melanipp. fr. 495:

ἀνδρῶν δὲ πολλοὶ τοῦ γέλωτος οὕνεκα
ἀσκοῦσι χάριτας κερτόμους· ἐγὼ δέ πως
μισῶ γελοίους, οἵτινες σοφῶν πέρι
ἀχάλιν' ἔχουσι στόματα, κεἰς ἀνδρῶν μὲν οὐ
τελοῦσιν ἀριθμόν, ἐν γέλωτι δ' εὐπρεπεῖς
οἰκοῦσιν οἴκους καὶ τὰ ναυστολούμενα
ἔσω δόμων σώζουσι.

Nach den letzten Versen dieses merkwürdigen und unerklärten Fragmentes zu schließen schilt Euripides die Klasse der γελωτοποιοί (ἀρεταλόγοι, ἠθολόγοι), daß sie mit ihrem Witz, der alles lästert,

Haus und Eigenthum erwerben, ohne deßhalb wie die übrigen freien und gewerbtreibenden Bürger (denn diese müssen unter ἀνδρῶν V. 4 verstanden und die Phrase εἰς ἄνδρας τελεῖν im ursprünglichen Sinne gefaßt sein, wenn nicht vielmehr ἀστῶν zu schreiben ist) zu Steuern herangezogen zu werden. Dieser Gegensatz zwischen der wohlfeilen Art des Erwerbes und der Größe des Gewinnes kommt ebenso wenig bei der Lesart εὐπρεπεῖς V. 5, das natürlich nur zu οἴκους gezogen werden könnte, so daß die Präposition ἐν das Mittel des Erwerbes bezeichnete, als bei der Conjectur Meinekes εὐτρεπεῖς, das auf die γελοίους geht, zum Vorschein. Die geflissentliche Wiederholung von ἐν γέλωτι zeigt uns, daß der Dichter nur in der Art d. h. in der Wohlfeilheit des Erwerbes die Pointe gesucht hat und charakteristisch für den Gedanken ist nur der Zusatz ἐν γέλωτι δ' εὐτελεῖς d. h. in ioculari opere non magnam impensam facientes. Im dritten V. ist die mitgetheilte Conjectur Naucks σοφῶν πέρι statt des handschriftlich überlieferten (οἵτινες) τι εἴ τι σοφῶν oder τι ἔτι σοφῶν gewißlich falsch, schon deßhalb, weil sich der Witz der γελωτοποιοί doch nicht blos auf die σοφοί erstreckt. Wer die Ansicht des Euripides über die sogenannten σοφοί kennt, deren gotteslästerliche Afterweisheit er öfters geißelt (man vergl. z. B. Bacch. V. 385—395 ἀχαλίνων στομάτων — βραχὺς αἰών und Nauck zu Soph. fr. 25 S. 108) wird gewiß οἵτινες τ', εἴ τις σοφῶν, als das Richtige erkennen.

Oedip. fr. 554:

ἐκ τῶν ἀέλπτων ἡ χάρις μείζων βροτοῖς
φανεῖσα μᾶλλον ἢ τὸ προσδοκώμενον.

Daß φανεῖσα corrupt ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Es muß in dem Participium der Gedanke des angenehm Aufregenden enthalten sein, das der Tragiker Jon in dem von Nauck citirten Fragment mit ὀρχεῖν φρένας bezeichnet hat. Vielleicht war ἀνιεῖσα das Ursprüngliche in dem Sinne wie z. B. bei Athen. S. 512 B τὸ μὲν ἥδεσθαι καὶ τρυφᾶν ἐλευθέρων ἐστίν· ἀνίησι γὰρ τὰς ψυχὰς καὶ αὔξει.

Peliad. fr. 608:

τὸ δ' ἔσχατον δὴ τοῦτο θαυμαστὸν βροτοῖς
τυραννίς, οὐχ εὕροις ἂν ἀθλιώτερον.
φίλους τε πορθεῖν καὶ κατακτανεῖν χρεών,
πλεῖστος φόβος πρόσεστι μὴ δράσωσί τι.

Man begreift nicht wie Nauck an φίλους πορθεῖν Anstoß nehmen konnte, das doch, wie umgekehrt ἀνδροποδίζειν πόλιν und Aehnliches auf allgemeinem Sprachgebrauche beruht: es scheint als ob die falsche Erklärung einiger Lexika, welche πορθεῖν in dieser Verbindung in dem Sinne von κτείνειν fassen, ihn verleitet habe. Der grammatische Zusammenhang zwischen V. 3 und 4 ist wohl angemessener herzustellen durch die Aenderung πλείστου φόβου προσόντος εἰ δράσουσί τι: Nauck will πλεῖστος in ἐπεὶ verändern. Die Verkennung des εἰ nach φόβος (s. Krüger Gr. Gr. § 65, 1 Anm. 9) und die Verwandlung

desselben in μὴ zog die übrigen Veränderungen des ursprünglichen Textes nach sich. Außerdem ist V. 3 statt φίλους τε zum Ausdruck des ἔσχατον, wozu die Tyrannis genöthigt ist, offenbar φίλους γε zu schreiben.

Syleus fr. 693:

τοῖς μὲν δικαίοις ἔνδικος, τοῖς δ' αὖ κακοῖς
πάντων μέγιστος πολέμιος κατὰ χθόνα.

Es muß wohl μέγιστον πολέμιος heißen, nicht μέγιστος, da von der potentia des adversarius nicht die Rede ist. Daß so μέγιστον oder πλεῖστον bei Dichtern selbst zu Superlativen gesetzt worden, ist bekannt. S. Schneidewin-Nauck zu Soph. Phil. 631.

Phoenix fr. 801:

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτῃ τέκνα
δίδωσιν ὅστις οὐκέθ' ὡραῖος γαμεῖ·
δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφίῳ γυνή.

Es sind wunderbare Versuche gemacht worden, um das störende δίδωσιν in Ordnung zu bringen, auch von Nauck, der ΔΙΔωC aus ἠλίθιος entstehen läßt. Meine Paläographie führte mich unverzüglich auf ΑΙΔωC, und ich schreibe also

αἰδὼς — ὅστις οὐκέθ' ὡραῖος γαμεῖ·
δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφίῳ γυνή:

sich zum Sklaven eines Weibes zu machen, das ist etwas dessen sich ein Mann schämen muß. Wie die Lücke nach αἰδώς auszufüllen, ob mit μὲν oder δέ γ', wage ich nicht zu entscheiden, da es sehr fraglich ist, ob die beiden letzten Verse mit dem ersten zu einem Ganzen zu verbinden sind; der Steigerung des Gedankens — die Rücksicht auf die ehrenhafte Selbständigkeit des Mannes ist mehr als der Gedanke des Beschwerlichen — würde δέ γ' vortrefflich entsprechen: s. Reisig, zu Soph. Oed. Col. 1534. Nur so viel ist mir klar, daß V. 1 νέα statt τέκνα ein unglücklicher Einfall ist. Ueber die beliebte Syntax αἰδώς, ὅστις bedarf es keines Wortes.

Incert. fab. fr. 915:

οὐκ ἐγγυῶμαι· ζημία φιλέγγυον
σκοπεῖν· τὰ Πυθοῖ δ' οὐκ ἐᾷ τὰ γράμματα.

Die Delphischen Tempelworte ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα enthalten ja die der leichtfertigen Bürgschaftleistung auf dem Fuß folgende ζημία; aus Furcht vor derselben, die er eben aus dem praeceptum Apollinis kennt, sagt der Sprechende οὐκ ἐγγυῶμαι. Es liegt auf der Hand, wo der Grund der Corruptel steckt: man verwandle den Infinitiv σκοπεῖν in das Participium und ζημία in den Accusativ, so ist die Wunde geheilt:

οὐκ ἐγγυῶμαι ζημίαν φιλέγγυον
σκοπῶν· τὰ Πυθοῖ δ' οὐκ ἐᾷ με γράμματα.

Die Strafe heißt φιλέγγυος, weil sie die Bürgschaft liebt d. h. mit ihr gewöhnlich verbunden ist (φιλεῖ ὁμαρτεῖν τῇ ἐγγύῃ).

Moritz Seyffert.